

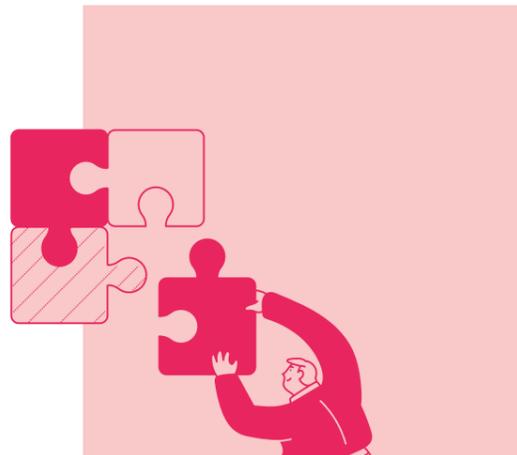
# Weiss



**S. 4**  
Vorsorgelücken  
schliessen

**S. 6**  
Wenn die Erde  
Rechte hätte

**S. 12**  
Täglich grüsst das  
Murmeltier



**S. 4**  
Vorsorgelücken  
schliessen: fair  
absichern bei  
Erwerbsunterbruch

Patrick Risch

**S. 8**  
Warum Demokratie  
Öffentlichkeit braucht

Manuela Haldner-Schierscher

**S. 11**  
Mein Fahrrad

Daniel Walser



**S. 14**  
Angstmacherei  
auf unsere Kosten

Tobias Gassner

**S. 6**  
Wenn die Erde Rechte  
hätte – wie sähe  
Politik dann aus?

Sandra Fausch



**S. 12**  
Täglich grüsst  
das Murmeltier

Benjamin Risch



Liebe Leser:innen

In einer Zeit, in der vieles ins Rutschen gerät, braucht es klare Haltungen. Diese Ausgabe vom WEISS-Magazin widmet sich dem, was Demokratie heute leisten muss: schützen, verbinden, mutig gestalten.

Patrick Risch nimmt die betriebliche Vorsorge in den Blick. Wer für die Familie, aus gesundheitlichen oder anderen Gründen im Berufsleben pausiert, steht schnell ohne Schutz da. Das ist ungerecht – und vermeidbar. Sandra Fausch plädiert in ihrem Text für einen neuen Umgang mit der Natur: als Partnerin mit Rechten, nicht als Ressource. Schliesslich verpflichtet uns die Verfassung zur Förderung der Volkswohlfahrt. Und diese beginnt mit einer intakten Umwelt. Benjamin Risch erinnert daran, dass auch im Gesundheitswesen dringender Reformbedarf besteht. Steigende Prämien, fehlende Hausärzt:innen und ungenutzte Prävention: Die Probleme sind bekannt. Lösungen liegen auf dem Tisch. Manuela Haldner-Schierscher warnt vor dem Verlust an Medienvielfalt. Wo Kritik verstummt, schrumpft die Demokratie. Es braucht unabhängigen Journalismus – getragen von der Gesellschaft, ausreichend finanziert und langfristig abgesichert. Und für die Junge Liste analysiert Tobias Gassner klar: Der vielbeschwo-rene Sparkurs ist eine politische Entscheidung, keine Notwendigkeit. Während Milliarden auf den Reserven ruhen, werden soziale Entlastungen blockiert. Das ist keine Vorsicht, das ist Umverteilung von unten nach oben.

Die Texte dieser Ausgabe führen auf unterschiedliche Weise zum selben Punkt: Es braucht eine Politik, die schützt – Menschen, Umwelt und Mitbestimmung. Nicht irgendwann. Jetzt.

Beste Grüsse

**Tatjana As'Ad**  
Co-Geschäftsstellenleiterin der Freien Liste

# Vorsorgelücken schliessen: fair absichern bei Erwerbsunterbruch

**Patrick Risch**  
Stv. Landtagsabgeordneter



Die betriebliche Personalvorsorge – die sogenannte zweite Säule – ist ein zentrales Standbein des liechtensteinischen Vorsorgesystems. Sie soll Arbeitnehmer:innen im Alter, bei Invalidität oder im Todesfall die Hinterbliebenen absichern. Doch was passiert, wenn das Arbeitsverhältnis frühzeitig endet oder pausiert wird – etwa für die Kindererziehung, wegen längerer Arbeitslosigkeit oder aus anderen Gründen?

In Liechtenstein stossen Betroffene hier auf ein strukturelles Problem: Es gibt keine Möglichkeit, sich freiwillig weiterzuversichern – weder in der bisherigen Pensionskasse noch in einer anderen Vorsorgeeinrichtung. Wer pausiert, verliert. Das führt zu erheblichen Nachteilen, die sowohl die Altersvorsorge als auch den Versicherungsschutz betreffen.

## Von der Versicherung zur Lücke

In Liechtenstein ist die betriebliche Personalvorsorge eng an das Arbeitsverhältnis gekoppelt. Sobald das Arbeitsverhältnis endet, erlischt auch der Anspruch auf Leistungen aus der betrieblichen Vorsorge. Eine freiwillige Weiterführung der Versicherung, wie sie in anderen Ländern teilweise möglich ist, existiert hier nicht. Zwar kann das angesparte Altersguthaben als sogenannte Freizügigkeitsleistung auf ein separates Konto übertragen werden, in der Praxis bedeutet das aber einen deutlichen Rückschritt. Denn: Die Zinsen auf Freizügigkeitskonten sind in der Regel sehr

niedrig. In der Praxis liegen die Zinsen oft unter der Inflationsrate, was zu einem realen Wertverlust des angesparten Kapitals führt. Das angesparte Geld verliert Jahr für Jahr an Wert. Noch schwerwiegender ist der Wegfall des Risikoschutzes: Witwen-, Waisen- oder Invalidenrenten entfallen vollständig. Einzig das Geld auf dem Freizügigkeitskonto bleibt übrig.

## Ein Risiko für viele – besonders für Familien

Personen, die sich aus dem Erwerbsleben zurückziehen, um sich der Kindererziehung zu widmen, längere Zeit arbeitslos sind oder aus anderen Gründen eine berufliche Pause einlegen, sind von diesem System benachteiligt. Sie verlieren nicht nur wichtige Beitragsjahre, sondern auch den Schutz bei Krankheit, Unfall oder Tod. Durch die niedrige Verzinsung der Freizügigkeitskonten verliert das angesparte Kapital an Wert und mindert die finanzielle Absicherung im Alter erheblich. Diese Lücke in der Altersvorsorge kann später nur schwer geschlossen werden. Der Wegfall der Risikoversicherung bedeutet, dass Betroffene in einer ohnehin belastenden Situation finanziell ungeschützt sind. Insbesondere für Familien mit Kindern kann das existenzbedrohend sein.

## Was jetzt zu tun ist

Liechtenstein braucht Reformen, die soziale Realitäten abbilden. Es müssen Möglichkeiten geschaffen werden, um sich nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses freiwillig in der betrieblichen Vorsorge weiterzuversichern. Zudem müssen die Zinsen auf Freizügigkeitskonten im Minimum die Inflation ausgleichen, um einen realen Wertverlust zu verhindern. Gesetzliche Regelungen oder angepasste Praktiken der Pensionskassen könnten hier Abhilfe schaffen.

Das aktuelle System benachteiligt Menschen, die nicht lückenlos erwerbstätig sind. Es ist Zeit für ein Vorsorgesystem, das Absicherung nicht nur an die Erwerbstätigkeit knüpft, sondern in allen Lebenslagen Schutz bietet.

**Patrick Risch**  
Stv. Landtagsabgeordneter



Patrick ist mit der Politik in Liechtenstein bestens vertraut: Von 2011 bis 2023 war er Gemeinderat. Seit 2013 hält er ein Landtagsmandat inne. Er hat hautnah miterlebt, wo grosse Versprechen nur zögerlich umgesetzt wurden. Umso wichtiger ist es, dass die Freie Liste als soziale und progressive Kraft Reformen für eine gerechte Gesellschaft vorantreibt.

# Wenn die Erde Rechte hätte – wie sähe Politik dann aus?

**Sandra Fausch**

Landtagsabgeordnete

2021 feierte Liechtenstein ein besonderes Jubiläum: 100 Jahre Staatsverfassung. In dieser Zeit hat sich unsere Verfassung insgesamt als vergleichsweise stabil erwiesen. Grundsätzlich bietet die Verfassung Orientierung, schützt Grundrechte und formuliert den Auftrag des Staates. Doch was bedeutet dieser Auftrag heute – in einer Zeit, in der die Klimakrise unser aller Lebensgrundlagen gefährdet?

Wie ich im Artikel «Wir haben einen medizinischen Notfall – die Klimakrise» in der vorherigen Weiss-Ausgabe aufzeige, sind die Folgen der Erderwärmung längst nicht mehr nur ein Problem der Zukunft. Sie betreffen uns alle, hier und jetzt. Unsere Gesundheit, unsere Lebensqualität und unsere Zukunft stehen auf dem Spiel.

Unsere Verfassung hält in Artikel 14 fest, dass die oberste Aufgabe des Staates die Förderung der gesamten Volkswohlfahrt ist. Wenn wir diesen Grundsatz weiterdenken, wird klar: Eine intakte Umwelt

ist die Grundlage für unser Wohlergehen und für jede Form wirtschaftlicher Tätigkeit. Zerstören wir unsere natürlichen Lebensgrundlagen, gefährden wir damit direkt die Volkswohlfahrt.

## Werte als Wegweiser für die Zukunft

Ein Blick in andere Länder zeigt, wie das Zusammenspiel von Natur und Wohlfahrt verfassungsrechtlich verankert werden kann. In Ecuador wurde die Natur 2008

als eigenständiges Rechtssubjekt in die Verfassung aufgenommen. Auch Bolivien und Neuseeland gehen ähnliche Wege. Die Natur hat damit nicht nur symbolischen, sondern juristischen Schutz. Ihre Rechte können eingeklagt werden – etwa bei Umweltverschmutzung oder Eingriffen in Ökosysteme.

Auch Liechtenstein könnte diesen Weg gehen. Nicht als radikalen Bruch, sondern als konsequente Weiterentwicklung unserer Werte. Denn die Anerkennung der Rechte der Natur wäre nichts anderes als

die logische Folge des Verfassungsziels der Volkswohlfahrt – und ein Zeichen, dass wir die Herausforderungen unserer Zeit ernst nehmen.

Die Politökonomin Maja Göpel zeigt in ihrem Buch «Werte. Ein Kompass für die Zukunft» auf, dass wir nicht nur technologische Antworten auf die Krisen unserer Zeit brauchen – sondern eine neue Wertekultur. Verantwortung für künftige Generationen, Achtsamkeit im Umgang mit natürlichen Ressourcen, Genügsamkeit als Gegengewicht zu grenzenlosem Wachstum, Gerechtigkeit zwischen Nord und Süd und das Bewusstsein unserer Verbundenheit mit der Natur könnten Leitlinien für eine echte Transformation sein.

## Ein neuer Gesellschaftsvertrag mit der Natur

Auch die UN-Nachhaltigkeitsziele (SDGs) zeigen, wie eng Klimaschutz, Gesundheit, soziale Gerechtigkeit und Bildung miteinander verknüpft sind. Ein verfassungsmässiges Bekenntnis zur Natur könnte uns helfen, diese Ziele konsequenter zu verfolgen – als Beitrag zu einer zukunftsfähigen Politik und einer Wirtschaft, die den Menschen bzw. dem Gemeinwohl dient.

Immer mehr Menschen spüren: Wir sind Teil der Natur, nicht ihr Gegenüber. Die Natur zu schützen, heisst auch uns selbst zu schützen. Angesichts zunehmender Extremwetterereignisse und globaler Umbrüche brauchen wir eine neue Geschichte des Zusammenlebens – mutig, verantwortungsvoll und zukunftsfähig.

**Sandra Fausch**  
Landtagsabgeordnete



Sandra ist Landtagsabgeordnete, Co-Geschäftsleiterin des Vereins Ackerschafft und bei der Naturwacht Liechtenstein. Mit Herz, Kopf und Spaten setzt sie sich ein für das Zusammenspiel einer intakten Umwelt und gesellschaftlicher Wohlfahrt. Für sie ist klar: Wir brauchen einen neuen Umgang mit der Natur und einen Dialog um Werte.

## «Werte. Ein Kompass für die Zukunft» von Maja Göpel

Wie können unsere zentralen Werte wieder mehr verbinden als trennen? Wie können sie helfen, mutig Veränderungen zu gestalten und in Krisenzeiten auf Kurs zu bleiben? In fünf kurzen Kapiteln zeigt die Transformationsexpertin und SPIEGEL-Bestsellerautorin Maja Göpel, dass es möglich ist, ins gemeinsame Handeln zu finden.





# Warum Demokratie Öffentlichkeit braucht

**Manuela Haldner-Schierscher**  
Landtagsabgeordnete und Vorstandsmitglied

Medienvielfalt ist keine Zierde der Demokratie, sie ist ihre Lebensgrundlage. Dies gilt besonders für Liechtenstein, wo politische und gesellschaftliche Macht auf wenige Schultern verteilt ist.

In Staaten, in denen demokratische Strukturen neben alten Machtverhältnissen bestehen, bleibt die demokratische Kultur besonders verletzlich. Dort ist die öffentliche Debatte kein freier Raum, der einfach so existiert, sondern ein empfindliches Gut, das geschützt und gepflegt werden muss. In Liechtenstein zeigt sich diese Verletzlichkeit in jüngster Zeit besonders deutlich. Mit dem Ende des Volksblatts ist eine wichtige Stimme der Tagespresse verschwunden. Nach der Abschaffung des öffentlich-rechtlichen Rundfunkgesetzes und dem damit verbundenen Sterben von Radio Liechtenstein verstummt nun auch ein weiterer Resonanzkörper der öffentlichen Debatte. Was bleibt, ist eine mediale Einöde, in der eine einzige Tageszeitung das Feld dominiert.

«Nur dort, wo Ideen konkurrieren, wächst Erkenntnis. Nur dort, wo Widerspruch möglich ist, bleibt die Gesellschaft beweglich und lebendig.»

John Stuart Mill

Medienvielfalt ist nicht bloss ein dekoratives Beiwerk der Demokratie – sie ist ihr Fundament, um lebendig zu bleiben.

Der Verlust an Medienvielfalt trifft nicht nur die journalistische Landschaft. Er trifft das Herz unserer demokratischen Kultur. Wenn kritische Stimmen weniger werden, wenn niemand mehr genau hinschaut, wenn vor allem Meinungen statt Fakten dominieren, dann verengen sich die Horizonte. Was übrig bleibt, ist entweder offiziöse Verlautbarung oder vereinzelte Empörung in den sozialen Medien. Beides

«Öffentlichkeit ist der Raum, in dem Freiheit erscheinen kann.»

Hannah Arendt

Vita activa oder Vom tätigen Leben

Ohne kritische Medien schrumpft dieser Raum – und mit ihm die Freiheit, gemeinsam zu handeln und zu gestalten.

Gerade in einem Land wie Liechtenstein, in dem der Fürst weitreichende politische Macht hat – inklusive eines Vetorechts gegen Gesetze und Volksentscheide – sind freie, unabhängige Medien besonders wichtig. Denn wo demokratische Entscheidungsprozesse von oben ausgehebelt werden können, ist eine kritische Öffentlichkeit nicht nur eine notwendige, sondern vielleicht die einzige wirkliche Kontrolle. Medien sind in solchen Systemen nicht nur Informationsquellen, sie haben auch die Funktion des zentralen Korrektivs. Darum braucht es unabhängige Medien, die sachlich, kritisch und jenseits von Parteiinteressen, wirtschaftlichen Abhängigkeiten oder persönlichen Netzwerken berichten.

kann keine unabhängige, gut informierte und faktenbasierte Debatte ersetzen.

Medien sind kein Luxusgut. Sie haben die Aufgabe, das Gedächtnis, der Spiegel und das Frühwarnsystem unserer Gesellschaft zu sein. Wenn wir sie verlieren, verlieren wir mehr als Worte und Bilder – wir verlieren die Möglichkeit, gemeinsam über unsere Zukunft zu sprechen und Lösungen zu verhandeln. Dieser Verlust geschieht nicht mit einem Knall. Er geschieht leise. Von innen heraus. Deshalb braucht es gerade jetzt Menschen und Bewegungen, die sich gegen das langsame Verstummen wehren – und sich für eine offene vielfältige und demokratische Öffentlichkeit einsetzen. Wir wollen keine Medienwüste, sondern neue Räume für kritischen Journalismus, transparente, verlässliche Informationen und vielfältige Stimmen. Dazu braucht es jetzt politische Schritte, frei von Parteitaktik oder Klientelpolitik. Was es braucht, sind unabhängige, demokratisch kontrollierte Modelle: genossenschaftlich organisiert, von der Zivilgesellschaft getragen, mit einem klaren öffentlichen Auftrag – ausreichend finanziert und nachhaltig abgesichert.

Manuela Haldner-Schierscher  
Landtagsabgeordnete und  
Vorstandsmitglied



Manuela Haldner-Schierscher, Landtagsabgeordnete und Vorstandsmitglied der Freien Liste, liebt Vielfalt – im Denken, im Leben und eben auch in den Medien. Wenn demokratische Grundpfeiler wackeln, wird sie nervös. Die drohende Medienmonokultur treibt sie um – deshalb kämpft sie auch entschlossen dafür, dass unsere Gesellschaft nicht in der Einfaht verstummt.

# Mein Fahrrad

Daniel Walser

Vorstandsmitglied

Autofahrer:innen pflegen oft ein inniges Verhältnis zu ihrem Fahrzeug. Die Autoindustrie spricht mit ihrer Werbung gezielt die Emotionen der Leute an. Auch das Fahrrad kann einen begeistern. In einem Land, in dem das Automobil im Zentrum steht, fehlt aber dieses Bewusstsein. Das müsste nicht sein, wie die nachfolgenden Zeilen der Zuneigung ans Fahrrad aufzeigen.

Du bist klein, wendig und, wenn ich dich gut pflege und reinige, schön anzusehen. Mit dir genieße ich Landschaft und Natur. Was gibt es Schöneres, als an einem sonnigen Frühlingsabend auf dem Schwarzen Strässchen Richtung Unterland zu rollen oder auf einem Feldweg entlang dem Binnenkanal zu gleiten? Ich gebe ja zu, es gibt auch die weniger lichten Tage. Bei Kälte und Nässe sind die Ausfahrten mit dir nicht so prickelnd. Genau das ist aber nichtsdestotrotz wertvoll. Die Natur und das Wetter in all ihren Ausprägungen zu erleben, möchte ich nicht missen. Nüchtern betrachtet überwiegen die im Trockenen absolvierten Fahrten mit dir ganz klar. Welche positiven Auswirkungen die Fahrten im Freien auf das allgemeine, insbesondere auch auf das psychische Wohlbefinden haben, weiss nur, wer es erlebt hat.

Es vergeht kaum ein Tag, ohne dass ich eine oder mehrere Ausfahrten mit dir gemacht habe. Egal ob kurz oder lang, jedes Mal habe ich etwas für meine Gesundheit getan. Mit dir spare ich mir den Besuch eines stickigen Fitnessstudios. Im Nahverkehr bist du unschlagbar. Das Brot vom Bäcker im Dorf habe ich mit deiner Unterstützung im Handumdrehen geholt und auch jede andere Besorgung im näheren Um-

kreis könnte ich ohne dich nicht schneller erledigen. Ein Plätzchen um dich kurz abzustellen, finde ich ebenfalls immer rasch, obwohl festeingerichtete und praktische Fahrradunterstände immer noch Mangelware sind. Ob der vielen Vorteile erwartet man hohe Kosten für deine Dienste. Es ist aber das Gegenteil der Fall. Du bist in der Anschaffung und im Unterhalt preiswert und schonst deshalb mein Portemonnaie.

Mein Velo, wir sind es uns gewohnt, Umwege zu fahren. Manchmal, vor allem wenn wir zügig von A nach B kommen wollen, ist es ärgerlich, andere Male lassen wir uns gerne Zeit. Aber Besserung ist in Sicht: Das Amt für Hochbau und Raumplanung liess im Auftrag der Regierung ein Radroutenkonzept ausarbeiten, das im November 2024 vorgestellt wurde. Alle Radrouten, egal ob für Pendlerverkehr, Freizeit oder Sport, werden ausgebaut und optimiert. Radschnellwege sollen direkter geführt und kritische Gefahren- und Konfliktstellen durch geeignete Massnahmen entschärft werden. Im Grossen und Ganzen soll mit der Umsetzung dieses Konzepts das Fahrradfahren attraktiver werden. Der Ausbau des Radroutennetzes ist nicht gratis. Schlussendlich profitieren aber alle davon. Je mehr Leute zumindest gelegentlich

aufs Fahrrad umsteigen, desto ruhiger wird es im motorisierten Strassenverkehr. Man kann also, ohne zu übertreiben, von einer Win-win-Situation sprechen. Mein Zweirad, wir freuen uns, wenn wir mehr Gesellschaft auf dem Radweg haben!

Daniel Walser  
Vorstandsmitglied



Daniel Walser ist seit vier Jahren Vorstandsmitglied der Freien Liste. Für ihn ist das Fahrrad DAS Fahrzeug für den Nahverkehr. Sichere Radwege sind ihm deshalb ein grosses Anliegen.

# Täglich grüsst das Murmeltier

**Benjamin Risch**  
Stv. Landtagsabgeordneter

Kaum ein neues Jahr vergeht ohne Erhöhung der Krankenkassenprämien. Die Kosten in der obligatorischen Kranken- und Pflegeversicherung (OKP) steigen weiter und belasten zunehmend breite Bevölkerungsschichten – insbesondere Haushalte mit Kindern, Alleinerziehende und ältere Menschen.



Die Freie Liste hat die strukturellen Probleme und bedenklichen Entwicklungen im letzten Jahr ausführlich thematisiert. Da sich seither wenig verbessert hat, ist es umso dringlicher, bewährte Lösungsansätze erneut in den Fokus zu rücken. Dabei setzen wir auf konstruktive Vorschläge statt auf symbolpolitische Empörung – mit dem Ziel, die Gesundheitsversorgung solidarisch, zugänglich und zukunftsfähig zu gestalten.

## HMO-Modell: die Hausärzt:innen ins Zentrum stellen

Eine verlässliche, wohnortnahe Grundversorgung ist zentral für ein funktionierendes Gesundheitssystem. Das so genannte HMO-Modell (Health Maintenance Organization), bei dem Hausärzt:innen als erste Anlaufstelle und Koordinationsstelle für die weitere Behandlung fungieren, hat sich in anderen Ländern bewährt. Es reduziert unnötige Facharztbesuche, vermeidet Doppelspurigkeiten und spart Kosten – ohne Qualitätseinbussen.

Unser Vorschlag: Liechtenstein soll das HMO-Modell weiterentwickeln. Die Anzahl der Hausärzt:innen soll sich an der Einwohner:innenzahl der Gemeinden orientieren. Die Organisation könnte dezentral durch die Gemeinden erfolgen – ohne dass diese selbst Arbeitgeber sind. Die Finanzierung soll weiterhin über die Krankenkassen erfolgen. Ziel ist eine grossflächige Versorgung durch Hausärzt:innen, die insbesondere auch für ältere oder weniger mobile Menschen zugänglich ist.

## Prävention: Vorbeugen statt eskalieren

Neben den direkten Ansätzen zur Kostensenkung spielt die Prävention eine entscheidende Rolle. Gesundheitsfördernde Massnahmen wie Programme zur Reduktion chronischer Krankheiten und zur Förderung eines gesunden Lebensstils können langfristig den Bedarf an teuren Medikamenten und Behandlungen reduzieren. In der Schweiz übernehmen bestimmte Berufsgruppen (Physiotherapeut:innen oder Pfleger:innen) schon heute eigenständige Aufgaben – bei chronisch Kranken, in der Beratung, in der Prävention oder in der Wundversorgung.

Das hat grosses Potenzial: Einerseits entlastet es die Hausärzt:innen, andererseits können Patient:innen schnell-

er und wohnortnah versorgt werden. Und gerade im präventiven Bereich können diese Berufsgruppen früh ansetzen, Probleme erkennen und viel Leid – und Kosten – verhindern. Liechtenstein sollte sich daran orientieren und entsprechende gesetzliche Grundlagen schaffen, um Pilotprojekte zu ermöglichen.

## Was jetzt zählt: Lösungen umsetzen

Das Gesundheitswesen steht nach wie vor unter massivem Druck. Es braucht jetzt Lösungen, die gut funktionieren, bevölkerungsnah und solidarisch sind.

Die Freie Liste steht für den Ausbau und die Stärkung der hausärztlichen Versorgung, für die Zusammenarbeit der verschiedenen Berufsgruppen und für Prävention statt teurer Reparaturmedizin. Gesundheit ist keine Ware. Sie ist ein öffentliches Gut und muss als solches geschützt und gefördert werden.

**Benjamin Risch**  
Stv. Landtagsabgeordneter



Benjamin leitet eine Praxis für Physiotherapie und ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Kliniken Valens. Sein Wissen und die praktische Erfahrung möchte er nutzen und sich auch politisch für ein sozial und wirtschaftlich tragfähiges Gesundheitssystem einsetzen.

# Angstmacherei auf unsere Kosten

**Tobias Gassner**

Vorstandsmitglied und Vertreter der Jungen Liste

Liechtenstein schreibt erneut schwarze Zahlen: 333 Millionen Franken Überschuss im Jahr 2024, über vier Milliarden Franken befinden sich mittlerweile in der Staatsreserve. Trotzdem hallt der Ruf nach Sparmassnahmen durchs Land, angeführt von den bürgerlichen Regierungsparteien. Schon im Wahlkampf wurde das Thema der Staatsfinanzen beackert – jetzt warnt Regierungschefin Haas in der Zeitung, sich nicht von den «schönen Zahlen» täuschen zu lassen. Doch wer täuscht hier eigentlich wen?

Von einer finanziellen Schieflage kann keine Rede sein. Auch ohne die Einnahmen aus den staatlichen Finanzanlagen bleibt der Staatshaushalt mit einem Überschuss von 68 Millionen Franken deutlich im Plus. Trotzdem bemühen sich bürgerliche Kräfte, einen Krisendiskurs zu etablieren. Warum? Weil er ihnen nützt. Der vermeintliche Sparkurs ist keine wirtschaftliche Notwendigkeit, er ist politische Strategie. Eine Strategie, die auf Kosten der arbeitenden Bevölkerung geht.

Während Reiche weiterhin von Steuergeschenken profitieren, etwa durch nicht besteuerte Mieteinnahmen und Kapitalerträge, wird der Rest der Bevölkerung auf harte Zeiten eingestimmt. Die Pauschalbesteuerung bietet ausländischen Superreichen Steuerprivilegien, während alle anderen nach ihren finanziellen Möglichkeiten unsere Gemeinschaft aufrecht erhalten. Gleichzeitig steigen die Krankenkassenprämien, während Löhne und Renten stagnieren. Trotzdem werden soziale Entlastungen jedes Mal durch die bürgerliche Mehrheit blockiert: Rentner:innen müssen Rappen zählen und die Kranken-

kassenprämien reissen uns allen ein immer grösseres Loch ins Portemonnaie.

Die Bürgerlichen behaupten, sie wollten sparen, können aber nicht sagen wo. Oder eher: Sie verschweigen, dass sie im Zweifel lieber Sozialkürzungen beschliessen, statt ihre Pfründe aufzugeben. In der letzten Legislatur wurden statt der Entlastung der Prämienzahler:innen gar Massnahmen diskutiert, die das Gesundheitssystem in ein Zwei-Klassen-System verwandeln würden. Gesundheitsversorgung nur für die, die es sich leisten können. Diese Politik folgt einem klaren Muster: Für Events, Prestigeprojekte oder Werbung für die Finanzindustrie ist viel Geld vorhanden. Alle anderen müssen für jeden einzelnen Rappen kämpfen. Der vorhandene Reichtum wird nicht zum Wohle aller eingesetzt. Vielmehr wird er als Instrument genutzt, um soziale Forderungen abzuwehren und den politischen Diskurs zu steuern. Klassenkampf von oben zu betreiben.

Statt dem bürgerlichen Alarmismus hinterherzulaufen, braucht es jetzt das Gegenteil: Eine Politik für alle. Eine Politik, die soziale Sicherheit schafft, Profitgier

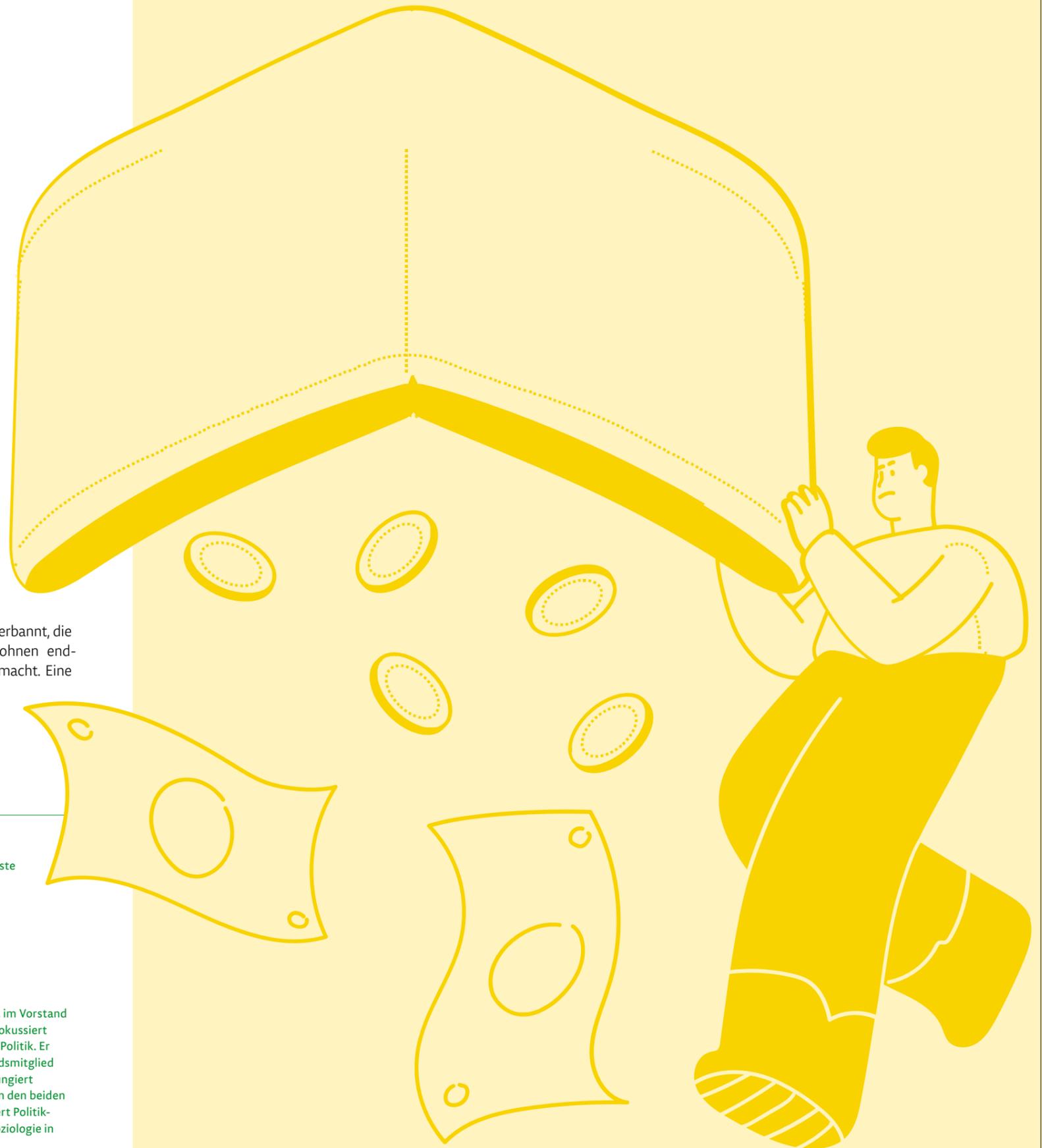
aus dem Gesundheitssystem verbannt, die AHV existenzdeckend und Wohnen endlich wieder für alle bezahlbar macht. Eine menschliche Politik.



**Tobias Gassner**  
Vorstandsmitglied und  
Vertreter der Jungen Liste



Tobias ist seit Juni 2023 im Vorstand der Freien Liste. Dort fokussiert er sich auf das Ressort Politik. Er ist ausserdem Vorstandsmitglied der Jungen Liste und fungiert als Bindeglied zwischen den beiden Gremien. Tobias studiert Politikwissenschaften und Soziologie in Basel.



# 40 Jahre Freie Liste!

Wir feiern am **20. September 2025** unser Jubiläum.  
Feiere mit uns und trage den Termin in deinen Kalender ein.  
Weitere Informationen folgen.

MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
01	02	03	04	05	06	07
08	09	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	<b>20</b>	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30					